

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheinung:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
6 fl., das Vierteljahr 3 fl.,  
ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. o. W.  
Im Ausland:  
halbjährlich 8 fl. 50 kr.,  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interesse**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Sulz-Exp., Wallfischgasse 10;  
in der Annen-Str.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Lotter & Comp., L. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Trans-  
furt am Main, Bielefeld  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpäu-  
tigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr. 50 H., erd. der  
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 213. Hermannstadt, Donnerstag am 12. September 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. September.

Nur zögernd und bruchstückweise kommen die Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages zur Ausführung. Die Pforte findet es, getreu ihrem alten, nur zu oft bewährten Ueberlieferungen, wieder einmal in ihrem vermeintlichen Interesse bequem, die eingegangenen Verpflichtungen entweder rückständiglos zu ignoriren, oder eintretenden Mahnungen gegenüber diplomatische Winkelzüge zu brauen. Dieses Verfahren findet in der Befähigung der europäischen Diplomatie seine gleichbare Rechtfertigung. Der Congress hatte es demnach abgelehnt, für die Durchführung seiner Beschlüsse eine Solidarität und Wechselseitigkeit aller beteiligten Regierungen festzusetzen. Statt dessen wurden für die Lösung der einzelnen Fragen, für die Grenzbestimmungen, für die Räumungsfragen und Neu-entwässerungen ganz bestimmte Vorschriften ausgearbeitet und für die strikte Ausführung derselben europäische Commissionen in Aussicht gestellt; dabei hätte man es aber ängstlich vermieden, den Hoheitsrechten der Türkei mehr als unbedingt erforderlich zu nahe zu treten und durch Einsetzung einer gemeinsamen europäischen Control-, Ueberwachungs- und Executions-Commission die unerbittliche und rasche Durchführung der Bestimmungen des Berliner Vertrags sicher zu stellen. Es blieb somit grundsätzlich jeder einzelnen Großmacht überlassen, je nach ihrem Dazuhalten und ihrem größeren oder geringeren Interesse an dieser oder jener Vertragsbestimmung, zur Durchführung derselben wirksame Schritte zu thun.

Mit incontinentem Eifer suchte die Diplomatie der türkischen Regierung diese unklare und verzwickte Lage zu ihrem Vortheil auszunutzen. Nur Schritt für Schritt, unter allen möglichen Vorbehalten und Einwendungen, hat die Pforte stets nur, ihres altgewohnten Verfahrens emigend, den unerlässlichen nächsten Schritt gehend, einzelne Bestimmungen des Friedensvertrages zur Ausführung gebracht. Sie ließ sich erst nach den schließlichen Verhandlungen herbei, in die Räumung der Festungen zu willigen, die sie gleichsam als ein Gnadengeschenk aus ihrer Hand den Siegern überreichte. In Vorwänden zum Hinhalten und Zögern zeigte sie sich unerschöpflich.

Nach sind die militärischen Stellungen vor der türkischen Hauptstadt fast genau so, wie vor dem Friedensschlusse und wo militärische Dispositionen in Asien getroffen werden, geschieht es einzig, um die eigene durch Mohammedaner bedrohte Autorität aufrecht zu erhalten. Dabei sind die Zustände im aufständigen Gebiete des Rhodopengebirges, in Bulgarien und Ostromelien fast gerade so, wie sie bei Beendigung des Krieges mit den Russen waren. Genau so, wie sich jetzt die Pforte im türkischen Besitze der ihr durch den Friedensvertrag abgetretenen Gebiete zu halten mußte, genau so hat sie auch in ihren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten ihre passive Rolle zu bewahren gewußt.

Und in der That würde sich nur schwer ein principieller Unterschied für ihr Verhalten in der bosnischen wie in der griechischen Angelegenheit aufstellen lassen. Immer nur weicht die Pforte der offenen Gewalt, aber auch dann nur langsam und elastisch. Ihr Hintergedanke bleibt stets auf den „Zwischenfall“ und das mit orientalischem Aberglauben täglich auf's Neue erwartete „große Ereigniß“ gerichtet. Einmal muß denn doch nach dem fanatischen Glauben dieser Muselmanen der Tag anbrechen, an welchem Allah die Ungläubigen, die die Herrschaft seiner Gläubigen zu vernichten trachten, zerschmettern wird. Inzwischen sucht man in Konstantinopel Zeit zu gewinnen und hinzuhalten.

Der alte Kniff, sich zwischen den zwei oder drei Stühlen England, Frankreich oder Rußland hin und her zu schaukeln, wird stets wieder und meist mit dem früheren Erfolge geübt. Hat man doch so die beste Ge-

legenheit, die nur zu häufig hervortretenden Symptome der gegenseitigen Eifersüchteleien und Intriguen auszunutzen und zu verwerthen. In Wirklichkeit ist auch nach dem Friedensschlusse die Türkei genau das geblieben, was sie vor demselben war, damals als der vielbewunderte und gefürchtete Ignatieff noch seine Dopyntaube über Gläubige und Ungläubige jagte. Die Pforte lebt nur ihr Scheinleben durch die Gnade oder vielmehr durch die Uneinigkeit der Mächte. Sie legt ihr System der Bedrückung der eigenen Unterthanen im Vertrauen auf diese Uneinigkeit ruhig fort. Nirgends zeigt sich ein neuer Geist, eine neues Aufspringen organisatorischer Kräfte.

Die heutige Türkei ist so völlig arm an staatsmännischen Kräften und an selbstthätigem Vorgehen innerhalb der Verwaltungsapparate, daß sie nach einem Retter in der Noth aussieht, als welcher, trotz der Abneigung des Sultans und der regierenden Kreise, immer wieder der in der Verbannung lebende Midhat Pascha auftaucht. Mittlerweile geht der alte Sclendrian seinen Gang. In den Händen weniger geriebener Beamten, die mehr auf die Fälligkeit ihres Säbels, als auf ernstliche Reformarbeit bedacht sind, ruht die gesamte Verwaltungs-Maschinerie, während die Masse des Volks nach wie vor durch die Wouahs und Derwische geirret wird, die es je nach Gutdünken auf eine bessere Zukunft verstoßen oder es gegen die „Feinde des Glaubens“ in Brandreden aufhetzen.

In der heutigen Türkei regt sich bis jetzt auch nicht der leiseste Hauch eines freieren, aufrechteren Geistes. So innerlich gedrohen und jeder Initiative baar, wie dieser letzte theokratische Feudalismus Europas, ist kaum jemals, soweit die Geschichtsbücher reicht, ein zweites Gemeinwesen gewesen. Es ist undenkbar, daß sich diese feste Körper noch eine geraume Zeit weiter schleppen kann. Die europäische Diplomatie steht dem ungesunden Verfall ruhig gegenüber. Sie weiß, daß die Pforte aus ihren Süänden ihr jetziges System nicht aufgeben wird, und daß nur der Sturm der Waffen hier und da eine kleine Wellenbewegung in den stagnirenden Regierungsgewässern hervorgerufen dürfte.

Was heute zunächst zu constatiren sein mag, das ist der trotz der Bestimmungen des Berliner Vertrages demnach unverändert gebliebene Zustand des türkischen Staatswesens. Noch nirgends, weder in Europa noch in Asien, sind wirkliche Veränderungen, geschweige denn Reformen eingetreten. Die Pforte verharret in dem altergewohnten System des Absolutismus. Weder die eindringliche Sprache des französischen Gesandten, noch die Mahnungen Laparcs, oder die energischen Voten des Grafen Andrassy vermochten sie aus ihrem Halbchlummer zu erwecken. Weder die Occupation Bosniens, noch Griechischlands Ansprüche und die drohende Erhebung Thessaliens vermochten hierin etwas zu ändern. Jetzt ist die Sprache der Mächte eine eindringlichere geworden. Frankreich droht zu Gunsten Griechischlands, Oesterreich-Ungarn fordert die Pacificirung der bosnisch-herzegowinischen Bezirke, England endlich die Inangriffnahme der asiatischen Rejoimen. Diesmal wird es der Pforte schwer fallen, eine Ausrede zu finden. Sie wird sich entweder zur Mitwirkung an der Ausführung der Vertragsbestimmungen entschließen müssen, oder sie müßte derselben mit verächtlichen Armen zuhauen.

Einen Mittelweg gibt es nicht. Daß die türkische Regierung heute noch über das Wie ihrer Beteiligung an der Reformarbeit schwankt, das geht am deutlichsten aus den verschiedenen Phasen hervor, die die Zurückberufung ihres derzeit einzigen Staatsmannes durchzumachen hat. Und selbst wenn Midhat zurückgerufen wird, ist dieser ganz allein auf sich und die Fremden angewiesene, von den Alttürken getrimmt gehobte Mann im Stande, seinem Vaterlande ersprießliche Dienste zu leisten? Würde er nicht sofort an dem für ihn unbefähigten Widerstande der feindlichen Elemente erlahmen? Ja, würde sein Name den jetzigen Gewaltgebern nicht als Vorwand dienen, in bequemer Apathie zu verharren und

die voranschreitenden Mißerfolge ihm zuzuschreiben? Nirgends in der Türkei und unter ihren Regierungsmännern findet sich bis jetzt auch nur eine Spur ernstlichen Willens, den Berliner Vertrag ehrlich und ohne Hintergedanken auszuführen, und so lange dieser Wille fehlt, ist auch nur wenig Aussicht vorhanden, daß das Türkenregiment in Europa je wieder zur Lebensfähigkeit und zu dauerndem Ansehen gelange. Die unerbittliche Logik der Geschichte muß und wird ihre Geheze an dem Osmanenreiche vollziehen.

Der Nuntius Mg. Jacobini wird eine Specialmission zur Regelung der Differenzen und mit Rußland betreffs der Kirche in Polen erhalten, soll Anfangs October nach Rom kommen, um auch Instructionen wegen Einrichtung der katholischen Hierarchie in Bosnien und der Herzegowina entgegenzunehmen. — Wie berichtet wird, soll Radomir nach Rom zurückkehren, um die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatican wieder anzuknüpfen. — „Janjulla“ dementirt entschieden die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, Italien hätte der Pforte angetrethen, eine Convention mit Oesterreich-Ungarn nicht abzuschließen. Italien, sagt „Janjulla“, empfehle im Gegentheil der Pforte, sich den stipulationen des Berliner Vertrags zu fügen.

Von einem angeblichen neuen russischen Kundschreiben, dessen in mehreren Blättern Erwähnung geschieht und in welchem angeblich betont wird, daß Rußland den in dem Berliner Vertrage übernommenen Pflichten strikt nachkommen wolle, wenn das auch von anderer Seite geschieht, ist in Petersburg Nichts bekannt. — Hundert Studenten wurden des Nihilismus verdächtig, verhaftet; dieselben werden von den Universitäten zu Petersburg und Kiew relegirt werden.

## Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Nach längerer Pause sehen und hören wir auf dem bosnischen Kriegsschauplatz in allen Richtungen neue Feuerzeichen aufsteigen, welche den Wiederbeginn des blutigen Kampfes verkünden. Es wird im Osten beim Corps des Mg. Grafen Szapary, beim Hauptcorps durch vorgehobene starke Recognoscirungen, im Westen an der dalmatinischen Grenze, in der Herzegowina, und in der Nähe Livno's gekämpft; überall werden die Insurgenten aus ihren Stellungen geworfen; jedoch wird auch ein Unfall vom General-Major Zsch gemeldet, der nicht im Stande war, mit der ihm zur Verfügung stehenden Macht die stark besetzte Position der Insurgenten bei Bihacs zu nehmen, und von weiteren Angriffen ablassend, sich nach Zavalje zurückziehen mußte. Ueber die enormen Verluste bei diesem unglücklichen Geschehe gibt uns der nachfolgende Bericht erschütternde Auskunft.

Vom 23. Infanterie-Regimente sind verwundet: Oberst Regiments-Commandant Albert v. Le Gay; die Hauptleute: Karl Linpöckh, Rudolph Soustschel und Johann Kempf; die Oberleutnants Valerius Szaszny und Ditomir Popovic; die Leutnants Karl Colombini, Anton Babic, Karl Zeiff und Karl Meluh. Vermißt wird der Cadet Officiers-Stellvertreter Emil Sandmann.

Vom 79. Infanterie-Regimente: Verwundet: Oberstleutnant Alexander Kokotovic leicht (hat das Regiments-Commando bereits wieder übernommen); die Hauptleute Damian Guicic, Karl Ballasta und Franz Schnerz; der Oberleutnant Georg Trubovic und der Reserve-Leutnant Glaser.

Todt: der Hauptmann Marcus Kapialo und der Oberleutnant Theodor Mühl. Vermißt wird der schwer verwundete Hauptmann Johann Steyskal.

## Fenilleton.

### Ein geprühtes Weib.

Novelle von Susap Föder.  
(5. Fortsetzung.)

Die Reisenden nahmen hier ihr vorläufiges Absteigequartier, und der Baron bestellte zwei Zimmer. An demselben Tische in der freundlichen Wirtschaft, wo der Dragoner-Officier einst dem Artillerie-Leutnant in bitterem Unmuth sein doppeltes Mißgeschick geklagt hatte, fanden Baron Horst und seine Gattin nach beendetem Toilette sich jetzt wieder zusammen, um ein gemeinschaftliches Frühstück einzunehmen. Dann begaben sie sich zu Fuß auf den Weg nach dem Schlosse, wo der ahnungslose Wetter überhastet und zu schwerer Rechenhaft gezogen werden sollte.

Der wallende Nebel war diesem Unternehmen eben so günstig, als er geeignet gewesen wäre, in den beiden Wanderern die stolze Sicherheit eines künftigen Besites herabzubrüden, der ihrem Auge unsichtbar war und völlig in Dunst ausgegangen schien. Der mächtige Talisman indessen, den Horst in Gestalt des Testaments auf seiner Brust trug, ließ kleinstmögliche Betrachtungen in ihm nicht aufkommen, und Priscilla vollends durchdrach mit glühender Phantasie die Nebelschleier und sah Schloß Achim in seiner künftigen Gestalt, — sie sah sich selbst schon als Gebieterin in den künftigen Prachtzimmern, oder lustwandelnd in dem zu einem Paradiese umgeschaffenen Park, oder in vierpänniger Carrosse sitzend und herablassend ehrerbietige Grüsse erwidern, — ja, sie spannte ihre Zauberkraft bis in die Weisheit, wo sie während der Winteraison verweilen wollte, und sah sich eben als Auszubittglied des berühmten „Frauen-Vereins“, der unter Allerhöchster Protection stand, mitten in der Ausübung des Ehrenamtes, von den Besuchern einer zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Ausstellung reich Gaben in Empfang zu nehmen, — als ein sehr

profaisches Geblüt an ihr Ohr drang und ihre Zueengänge unangenehm unterdrach.

Es kam aus dem Schafstalle des betriebamen Edelmannes, dessen Schloß jetzt wie ein mächtiger Kern sich aus der grauen Nebelhülle schälte.

Baron Horst wußte hier hinlänglich Bescheid. Er zog die Glocke am Portal, und als der Rutscher öffnete, der gleichzeitig auch das Amt des Portiers und Kammerdieners verjaß, fürmte er, mit Umgehung jeder Anmeldeceremonie, gleich die dritten feineren Stufen hinauf und drang in das ihm bekannte Arbeitszimmer seines Veters. Ohne dieses peremptorische Verfahren, das ihm noch von früheren Besuchen her geläufig war, hätte er das Auge seines Veters nie zu sehen bekommen. — Priscilla vermochte ihrem Gemahl nur mit Mühe zu folgen, und trat hinter dem letzteren erst in das Zimmer, wo der Schloßherr in einem langen grauen Rocke an einem einfachen Schreibtische saß, der mit Rechnungsbüchern, Briefen und Wollproben bedeckt war.

Horst's Vetter war ein kleines Männchen von fast verkümmertem Aussehen. Er hatte kurzes, röthlich-blondes Haar, das über der Stirn einen schwachen Anlauf zu einem Toupet nahm, und einen eben solchen Backenbart. Seine grauen Augen rollten unter den röhlichen Brauen unruhig umher, seine Hände waren ungewöhnlich klein und knöchern und bewegten sich in eigenhümlichen kurzen Rundungen, als gälte es, etwas in ihrer Nähe liegen's heranzuziehen.

Das Gesicht des Schloßherrn nahm, als er seinen Vetter Horst eintreten sah, einen Ausdruck an, als hätte man ihm eben eine höchst verdrießliche Nachricht überbracht. Mit dieser Miene hatte er seinen Vetter stets empfangen, da er wußte, daß dieser nur kam, um von ihm Geld zu erpressen. Das böse Gewissen hatte bei seinem ohnehin nicht kräftig angelegten Naturell einen Feigling aus ihm gemacht. Er hatte sich Horst's Geländeliegen gegenüber nie zu energischem Widerstand aufzuraffen vermocht, und sich nur damit begnügt, diesen das Bettelhafte seiner Erpressungen fühlen zu lassen. Der Schloßherr zäh und wortfarg, Baron Horst von dem festen Vorsatz besetzt, nicht ohne Geld zu gehen, — hatten die beiden

Bettern sich oft halbe Tage lang herumgezerrt, bis Horst's stoische Ausdauer den Sieg davontrug.

Jeus verdrießliche Willkommen fiel heute um so drastischer aus, als die Erscheinung des lästigen Drängers, der ihn einige Jahre lang unbehelligt gelassen hatte, eine sehr unermuthete war, — machte aber schnell dem unvorhoffensten Erkennen Platz, als er in dessen Begleitung eine Dame sah, und die feste Sicherheit in Horst's Benehmen bemerkte, mit welcher dieser für sich und seine Begleiterin Stühle zurechtlegte und ein tüchtiges Scheit Holz in den nur nothdürftig geheizten Ofen warf.

„Ich habe einige Zeit nichts von Ihnen gehört, Herr Coustin,“ redete der Schloßherr etwas höhnlich den Baron Horst an; „die letzten Zeitungen lauteten nicht eben sehr erfreulich. Sie haben eine sehr heftige Passion für standeswidrige Verbindungen, die noch von Ihren Großeltern stammen muß, bitter gebüßt und sich in allerlei ärgerliche Affairen verwickelt.“

„Ich weiß nicht,“ versetzte Horst, „ob Sie Ihre eigenen Passionen für weniger standeswidrig halten, — minder gefährlich sind sie jedenfalls; gilt doch der Gegenstand derselben als Symbol der Sanftmuth und Geduld. Uebrigens ist meiner Buße keine Besserung geselgt. Zum zweiten Male ist meine Wahl in die gleiche Gesellschaft gefallen. Ich stelle Ihnen hiermit meine Gemahlin vor, eine der zahlreichen Töchter des verstorbenen Regirators Schred.“

Der kleinen knöchigen Hand des Veters entfiel der Bleistift, mit dem er gespielt hatte. Ueber sein Gesicht verbreitete sich plötzlich Reichenblässe, — wie zerschmettert sank er in seinen Stuhl zurück.

Der Anblick des Testaments selbst hätte keine vernichtendere Wirkung hervorbringen können, als jener bloße Name.

Horst und seine Gemahlin sahen einander betroffen an.

„Ich weiß genug!“ stammelte der Vetter, und seufzte schwer auf, wie unter einer erdrückenden Last. „Sie werden nicht vergessen haben,“ wandte er sich zitternd an Horst, „daß ich nie hart gegen Sie war. Ich ließ Sie nie mit leeren Händen von mir gehen! Sie werden einen Funken Dankbarkeit für mich haben!“

Stadt.  
1878:  
enden Familien.  
a Riesenberger  
Seib,  
Anton Vanger.  
Abends.  
10. Sept. 1878.  
in Silber... 63.10  
... 71.90  
... 114.60  
... 805.-  
... 233.75  
... 209.50  
... 100.-  
... 5.52  
... 9.29  
Reichsmähr. 57.25  
... 116.20

Niederlage,  
ackirte Tassen,  
entend herabgesetzt  
[569] 1-3  
me  
Tbeilhaberin zu  
00 fl. o. W. Rein-  
stift Unabhängigkeit  
intracht 200-  
dieses Blattes zu  
nischen verabsolot  
und Name werden  
[571] 1-1

gefertigte Firma.  
minften Mustern,  
er.  
om Verkäufer ge-  
lle.

Graz  
dustriellen  
in Zwaid über  
igendienst,  
Für solche  
-Curs für  
e der Anhalt  
führliche Pro-  
tor.

anquete  
kerei.

Bis zum 8. September Mittags waren von der Mannschaft 400 Verwundete auf den Verbandsplatz gebracht.

Nachträglich wurden auch die Namen der in den Gefechten bei Doboj am 4. und 5. September gefallenen und verwundeten Officiere gemeldet, und zwar:

Am 4. September: Oberlieutenant Alexander Ritter v. Gröller, Oberlieutenant Ferdinand Langner und Lieutenant Richter, des 54. Infanterie-Regiments, verwundet.

Am 5. September. Vom 8. Infanterie-Regiment: Tott: Oberlieutenant Klein, die Lieutenant Schmidt, Meister und Simacek. Verwundet: die Hauptleute Postoll, Hoepfer, Allé und Martinek; der Oberlieutenant Mendelein, die Lieutenante Nemanic und Gersberg.

Vom 16. Infanterie-Regiment: Verwundet: Hauptmann Jurjevic und Lieutenant Brodsky.

Vom 29. Infanterie-Regiment: Tott: Lieutenant Chorniker. Vom 45. Infanterie-Regiment: Tott: Officiers-Stellvertreter Benigni; verwundet: Hauptmann Lanecky, Lieutenant Tichy.

Ob diese — sagen wir es offen — ganz unerwartete Schlappe in strategischer Beziehung nachtheiligen Einfluß auf die Operationen nehmen kann, insofern vielleicht durch solche combinirt gewesene Bewegungen unterbleiben müssen, kann heute noch nicht mit Entschiedenheit beantwortet werden, da sämtliche vorliegenden Telegramme über die Tragweite dieses unglückseligen Gefechtes schweigen.

Auch bei Trebinje, respective an der Trebinjer-Brücke entwickelte sich ein sehr hartnäckiges Gefecht, das durch rechtzeitiges Eingreifen unserer Artillerie mit der Niederlage der Insurgenten endete.

Auf die Kunde, daß bei den letzten Kämpfen die Insurgenten an den gefangenen österreichisch-ungarischen Soldaten mit beispielloser Bestialität Greuelthaten verübten, insbesondere auf die Nachricht, daß am 6. in einem der erparierten Insurgentenlager ganze Haufen von Köpfen unserer Soldaten aufgefunden wurden, die während der Rückzugskämpfe von Tuzla bis Doboj todt oder verwundet in Feindeshand gerathen waren, hat im Officierscorps eine tiefgreifende Erbitterung platzgegriffen;

Am 4. d. ist Folgendes hervorzuheben: Eine combinirte Abtheilung des 79. Regiments, 70 Mann unter Lieutenant Poljanec, wurde zur Beobachtung des feindlichen linken Flügels bei Potocani vorgerückt und hielt bis zur Ankunft des 8. Regiments dem feindlichen Gewehrfeuer Stand, die Verluste waren gering.

Am 5. d. wird gemeldet: Die Nachricht von unserer bei Doboj eingetroffenen Verstärkung dürfte die Insurgenten veranlaßt haben, am 5. d. nach dem streitigen Gefechte Waldstätten's den Rückzug auf der ganzen Linie anzutreten.

„Wanz angefüllt mit Dantbarkeit, Herr Cousin!“ versicherte Horst ironisch. „Sie sehen mich zu keinem andern Zwecke hier, als um meinen Dank abzutragen für all' das Gute, was ich Ihnen und Ihrem Vater verdanke.“

Der Cousin hatte trostlos sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt, dann blickte er unter ungläubigem Kopfschütteln auf, betrachtete mit scheuem Auge bald Priscilla, bald den Baron, und rief unter verzweifeltstem Aechzen: „Cousin! diese Heirat ist ein Meisterstück, — aber sie wird das Schicksal aller Meisterstücke theilen, die bekanntlich am schlechtesten lohnen.“

„Um meinen Lohn ist mir nicht dange, Schurke!“ rief Horst, indem er dicht an seinen Vetter herantrat und ihn heftig schüttelte, „aber um Deinen.“

„Er riß das Testament unter seiner Brust hervor. „Kannst Du das?“ frug er, indem er mit der einen Hand des Veters Arme zusammenpreßte, daß sie keiner Bewegung fähig waren, und ihm mit der andern das Document dicht vor die Augen hielt.“

Der Vetter warf nur einen flüchtigen Blick darauf. „Ich war nicht schlecht, Cousin,“ sagte er, während seine Stimme unter Horst's Gewaltthätigkeit bebte, „ich fand nur ein Verbrechen vor, das ich verdrücken mußte, wollte ich nicht Schande über meinen Vater bringen.“

„Verdrücken mit meiner Armuth, mit meinem verpesteten Leben!“ rief Horst. „Auch mein Leben war ein verpestetes,“ behauptete der Vetter, „es liegt jetzt in Ihrer Gewalt, Cousin, — aber es kann mir nichts Schlimmeres geschehen, als der Herbstblume, die der vernichtete Winter frost nur von einem sonnenlosen, sturmbewegten Dasein befreit.“

„Ich glaube fast, das soll mich rühren!“ lachte Horst. „Das ist ganz die Art aller feigherzigen Schurken und habgierigen Geizhälle. Doch es ist nun genug des Präladirens. Jetzt beichte die Geschichte dieses Testaments. Noch liegt es in meiner Hand, mich in dieser Stunde mit Dir zu vergleichen, oder Dich vor den Aeffenhof zu fordern.“

(Fortsetzung folgt.)

Urelaubsreise angetreten, nachdem er Tags zuvor ein Diner gegeben, welchem auch J. M. Philippovic beizuwohnte. Bezüglich Perrod's weiß man nun sicher, daß er sammt seinem Kutscher eine halbe Stunde Weges südlich von Maglaj in den ersten Augusttagen von den Insurgenten ermordet wurde; die beiden entleerten Leichen sah man am 7. August nächst der Straße liegen. — Gestern wurde der berühmte Agitator Hadži Pasha handbreitlich erschossen; er zählte zu den reichsten Einwohnern Serajewo und bot 20.000 Ducaten für sein Leben. Gestern wurden dreißig Verschwörer verhaftet, welche beabsichtigten, Serajewo an mehreren Punkten anzuzünden.

Das „Neue Pesther Journal“ veröffentlicht einen langen und interessanten Feldposibrief von einem Soldaten des 32. Infanterie-Regiments aus der Herzegovina. Der Schreiber gehört zu dem Bataillon, welches in Stolac eingeschlossen war, und schildert die Leiden desselben. Interessant ist, was er über die lächerliche That eines Officiers-Stellvertreters berichtet, der sich glücklich aus Stolac durch den Feind schlich. „Nachdem wir schon zwei Tage lang eingeschlossen waren“ — so lautet dieser Theil des Briefes — „Proviant und Wasser zu mangeln begannen, dachte unser Oberlieutenant daran, wie es möglich wäre, die Brigade von unserer schrecklichen Lage in Kenntniß zu setzen. Zu diesem Zwecke ließ er betanzt machen, wer sich freiwillig melde und bereit erkläre, sich durch die Insurgenten durchzuschleichen und in Mostar unsere Lage zu melden, verlohne als Belohnung die große goldene Medaille und 300 fl.; jedoch mußte sich der Betreffende verpflichten, auch allein zurückzukehren, falls uns keine Hilfe geschickt werden könne. Natürlich konnten sich nur solche melden, die der croatischen oder serbischen Sprache vollkommen mächtig waren. Das war im ganzen Bataillon nur bei Zwien der Fall, und von diesen war der Eine krank; der Andere aber — Officiers-Stellvertreter Mikacic — meldete sich sofort zu diesem Wagniß. Er zog herzogwinische Kleider an, deren es im Castell genug gab, ließ sich den Kopf fast scheren und vorne selbst rasiren; als Bewaffnung nahm er ein türkisches Gewehr sammt Patronengurt und zwei Pistolen und einen Handschuh mit; endlich steckte er den Eschul in den Hemdtragen und — der Insurgenten war fertig. Nacht ließ man ihn über die Festungsmauer hinab. Kaum einige Schritte entfernt, begann er wohlgemuth serbische Nationallieder zu singen und ging seines Weges, begleitet von den Segenswünschen des ganzen Bataillons.“

**J u l a n d.**

B u d a p e s t, 10. September. Das hiesige „Egypertes“ und ein Szegediner Provinzialblatt verbreiten ein aus Vintocce datirtes Tendenz-Telegramm, worin berichtet wird, daß die nach Vintocce dirigirten Vorpostenführer Hunger leiden, keinen Sold erhalten und dem größten Theile preisgegeben seien. Das Organ der äußersten Linken begleitet die Nachricht mit vehementen Angriffen gegen die Regierung. Was die Blattberichte über angebliche Unterjochung der Armeelieferanten und ergab, der Landes-Commandirende Coelsheim-Gyulay sei dieser Tage in Wien gewesen, vom Kaiser in Privat-Audienz empfangen worden und habe energische Vorstellungen in dieser Richtung erhoben. Die Nachricht scheint tendenziös erfunden zu sein, da Coelsheim in letzter Zeit Pest gar nicht verließ.

A g r a m, 9. September. Gestern ist das dritte Ergänzungsbataillon des heimischen 53. Regiments aus Kofjatinica zurückgekehrt. Es sind zumeist Agramer. — Ober-Staatsanwalt Spun traf ebenfalls ein. Sein Zustand hat sich verschimmert.

A g r a m, 10. September. Der Finanzrath Badovinac (der das Steuerwesen in Bosnien zu leiten berufen ist) wurde auf seiner Reise nach Serajewo unterwegs angegriffen, er erlitt jedoch glücklich der Todesgefahr.

S i s s e l, 10. September. Heute sind 480 Verwundete hier eingetroffen, die ihre Verletzungen in den Kämpfen bei Doboj erlitten. Wien, 9. September. Heute empfing der Kaiser den Kriegsminister und den Grafen Andrassy. — Graf Andrassy, der ursprünglich die Absicht hatte, im September einen Ausreißer aus seine Güter nach Ungarn zu machen, wird der politischen Lage wegen Wien nicht verlassen. Jorraj Teschenberg ist auf Urlaub gegangen und wird durch Legationsrath Hübler ersetzt.

Ueber den heute Vormittags stattgefundenen Empfang der kroatischen Deputation bei Seiner Majestät liegen folgende ergänzende Mittheilungen vor:

Heute um 10 Uhr Vormittags wurde die kroatische Deputation, welche gekommen war, um die Petition wegen des Ausbaues der Linie Sissek-Nowi zu überreichen, von Sr. Majestät empfangen. Die Deputation bestand aus dem Vice-Bürgermeister Georg Cernadab und den Gemeinderäthen Nikolaus Uria und Honoel, aus dem Vice-Präsidenten der Agramer Handelskammer, Johann Grapof, und den Kammerräthen Josef Siebenstein und Milan Kofjan, ferner aus Vertretern fast sämtlicher Municipien Kroatiens. Nachdem der Vice-Bürgermeister Cernadab die Petition mit einer Ansprache überreicht hatte, erbat Sr. Majestät der Deputation folgende Antwort:

„Es freut mich, daß die Herren in einer Angelegenheit bei mir erschienen sind, die nicht nur ein eminentes Interesse Kroatiens, sondern auch meiner in Bosnien befindlichen Armee bildet. Es ist meine unablässige Sorge bisher gewesen, daß der Bau der Linie Sissek-Nowi noch vor Einbruch der schlechten Jahreszeit ausgeführt werde, allein es bestehen Hindernisse verfassungsmäßiger Art, und wenn ich auch den Herren noch nichts Bestimmtes sagen kann, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß ich auch diese Hindernisse überwinden werde. Die großen Opfer, welche Kroatien und die Militärgrenze in dieser schwierigen Zeit gebracht haben, kenne ich, und ich habe schon meine Anerkennung sowohl den Behörden als der Bevölkerung Kroatiens und der Militärgrenze schriftlich bekanntgegeben und erjuche die Herren, diese meine Anerkennung auch mündlich ihren Mitbürgern bekanntzugeben. Ich denke mit Rührung an diese Opfer, welche sowohl Croatien als die Militärgrenze in dieser schwierigen Zeit für meine Armee gebracht haben, und der Bravour meiner kroatischen Regimenter, welche sich gegenwärtig in den occupirten Ländern befinden. Ich werde unablässig bemüht sein, durch Herstellung der so notwendigen Bahn diese Opfer einigermaßen zu verringern.“

Hierauf überreichte der Vice-Präsident der Handelskammer, Johann Grapof, ebenfalls eine Petition wegen des Ausbaues der Eisenbahn Sissek-Nowi.

Nach dem Schluß der Audienz begab sich die Deputation zum Kriegsminister Grafen Bylandt-Meynot; Nachmittags sprach sie beim Grafen Andrassy und beim Baron Hofmann vor. Morgen wird die Deputation auch dem ungarischen Ministerium Petitionen bezüglich des in Rede stehenden Eisenbahnbauwerks überreichen.

Sr. Majestät hat die Absicht, die Kaiserin-Königin nach Tegernsee zur Feier der goldenen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin Marg in Baiern zu begleiten, aufgegeben und ist von Graz nach Schönbrunn zurückgekehrt.

G r a z, 9. September. Der Kaiser spendete anlässlich der Anwesenheit in Graz aus der Hofkassenschatz 1500 Gulden für die Armen der Stadt und 1100 Gulden für mehrere Wohltätigkeits-Vereine.

G a s t e i n, 9. September. Die von dem Deutschen Montagsblatt“ gebrachte Meldung über eine Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Senzby ist mit Allem, was drum und dran hängt, erfunden.

**U n g a r n.**

Berlin, 9. September. Man glaubt in den hiesigen diplomatischen Kreisen, daß ein gemeinsamer Schritt der Mächte bei der Fortbevorzugung, um dieselbe zur Erfüllung der Griechischen und Montenegro gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu verhalten.

T e g e r n s e e, 9. September. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist heute Morgens um 8 Uhr hier eingetroffen und wurde in der herrlichsten Weise von ihren Eltern, dem Jubelpaare Herzog und Herzogin Max in Bayern, empfangen. Um 10 Uhr ging das Jubelpaar und die gesammte Familie zur Schlosskapelle, wo vor 50 Jahren die Trauung stattgefunden hatte, um einer stillen Messe beizuwohnen. Hierauf nahmen die Geseierten die Glückwünsche der Herrschaften und deren Gefolge entgegen. Glückwünsch-Schreiben und Telegramme aller fürstlichen Höfe sind hier eingetroffen. Nachmittags findet Familien- und Marschallstafel statt. Kaiserin Elisabeth wird wahrscheinlich Abends wieder abreisen; sie sieht sehr gut aus und erfreut sich stetig besten Wohlbefindens.

P a r i s, 9. September. Die heute in der Angelegenheit des Zwischenfalls bei der Eröffnung des Socialisten-Congresses abgehaltene Versammlung radicaler Deputirten beauftragte Louis Blanc, dem Minister Marcere ihr Bedauern über das Verhalten der Behörde gegenüber dem Vereins- und Versammlungsrechte auszudrücken. — Die Deputirten wollten indeß damit in keiner Weise sich den Doctrinen des Congresses anschließen.

L o n d o n, 8. September. Der „Standard“ bespricht die Coequalität eines Zusammengehens Englands und Frankreichs in den orientalischen Angelegenheiten.

K o n s t a n t i n o p e l, 9. September. Der russische Botschafter erklärte, die Russen werden am 10. d. Erzerum räumen. Der Aufstand im Bilajet Adano hat große Dimensionen angenommen; der Kern der Aufständischen besteht aus Mohamedanern, welche der türkischen Regierung den Gehorsam gekündigt haben. Tzetz Pasha wäre einem Gerichte zufolge von den Insurgenten ergriffen und erschossen worden.

W a s h i n g t o n, 9. September. Die staatsrechtlichen Mitglieder des Congresses und eine Reihe anderer politischen Persönlichkeiten erließen Aufre, worin sie hinsichtlich der Hungersnoth, welche voraussichtlich der gelben Fieber-Epidemie folgen wird, zur sofortigen Organisirung einer systematisch geregelten nationalen Hilfe auffordern.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 12. September.

**Patriotische Spenden**

für die verwundeten Krieger und deren Familien:

Fürtrag aus Nr. 212	143 fl. 40 kr.
Frau Regina Zitter: 1 Kilo Charpie, 100 Stück Bandzeug, 25 Kopftücheln und sonstige Kleinwappeln und . . . . .	1 „ —
Herr Samuel v. Herényi . . . . .	1 „ 50
„ Peregrin Neurichter, Hotelier . . . . .	10 „ —
„ Josef Kromholz, Versicherungs-Inspector . . . . .	2 „ —
„ Demeter Andronik, Privatier . . . . .	15 „ —
„ Konstantin Bugarst, Kaufmann . . . . .	10 „ —
Zusammen . . . . .	182 fl. 90 kr.

— Zu Gunsten der Verwundeten und der nothleidenden Familien der Einberufenen sind eingegangen:

Erlös für 2543 weiße Fetzen à 50 kr. . . . .	1271 fl. 50 kr.
„ „ 1357 rote „ à 20 kr. . . . .	271 „ 40 „
Ueberschlagungen:	
Von den Herren: A. Bach 1 fl. J. Szallay 9 fl. 30 kr., A. Senor 50 kr., Lieutenant N. 1 fl., von Ungenannten 2 fl. 57 1/2 kr. . . . .	14 „ 37 1/2
Gesamt-Einnahme . . . . .	1557 fl. 27 1/2 kr.
Die Auslagen beziffert sich laut Rechnung auf . . . . .	260 „ 87 „
Reinertrag . . . . .	1296 fl. 40 1/2 kr.

Hermannstadt, am 11. September 1878. Das Comité.

— Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Szar-pataker röm.-kath. Kirchengemeinde 100 fl. zum Schulbau zu spenden.  
— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Lehrer für Rechnen und Schönschreiben, Johann Gierke, auf seinem Posten an der Hofrathes Staatsbürgerliche endgiltig bestätigt.  
— Die Statuten des zur Erhaltung der Sanct Gregor armenisch-katholischen Waisenanstalt gegründeten Vereines in Szamos-Ujvar sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Z. 32469 mit der Einreichungs-Einsel versehen worden.  
— (Herr Director Dorn) hat von der gestrigen Einnahme den Betrag von 146 fl. 95 kr. für die Verwundeten an die städtische Behörde abgeliefert.

— (Aus dem Musikverein.) Heute Donnerstag den 12. September l. J. beginnt die Singschule. Die Uebungen werden im alten Uebungslocale in den gewöhnlichen Nachmittagsstunden abgehalten.

— (Ertrunken) ist beim Baden im Gzooßflusse der hiesige Bürger und Jagdwärtermeister Borger. Sein Leichnam war bis gestern Vormittags noch nicht aufgefunden; zur Aufspürung desselben haben sich gestern vier Schwimmermeister nach Szodot begeben.

— (Todesfälle.) Der Schriftsteller und unitarische Professor Dominik Simon ist am 9. d. in Kis-Kadacs, Baron Anton August am 8. d. in Szeghadt gestorben.

— (Die tapferen Söhne der Baranya.) Aus dem Lager bei Serajewo ist von Seite des Herrn Dorst Polz, des Commandanten der 1. Wehrbrigade ein durch Major Schrott abgefaßtes Schreiben an das Baranyer Comité eingetroffen, in welchem es heißt: Der Verlust des 5. Infanterie-Regiment Franz Karl erlitt, beträgt ein Stabsofficier, 5 Oberofficiere und 182 Mann, theils todt, theils verwundet. Bezüglich der Todten diene den Angehörigen derselben zur Kenntniß, daß sie im Kampfe und in Ergebung den Soldatennoth in anderer Weise gestorben sind. Die sorgsam gepflegten Verwundeten werden nach unserer lieben Heimat zur Heilung abgeordnet. In den Händen des grausamen Feindes ist Niemand geblieben. Das Regiments-Commando fühlt sich annehmlich verpflichtet, die ertheilte Mittheilung zu machen, daß die Söhne des Baranyer Comitais ihren Vätern und Brüdern Ehre gemacht und daß sie in allen Gefechten so tapfer und mannhaft gefochten haben, wie dies von den eulen Söhnen und Kindern Ungarns und speciell des Comitais Baranya nicht anders zu erwarten war. Der Feind war nicht im Stande, den braven Baranyaern Stand zu halten. Er wurde überall geschlagen und zerstreut.

— (Weibliche Freiwillige.) Wien scheint offenbar unter einer gewissen Ueberproduction von Mäadchen zu leiden, das geht aus der folgenden schlichten Mittheilung hervor: Der Fünfhauer Hotelbesitzer und Fuhrwerks-Inhaber Karl Wimmerger, der sogenannte „Herzog der Schmelz“, hat die Beistellung von 600 Stück bespannten Fuhrwagen für den Transport von Militärgütern in Bosnien übernommen. Tzegen ein Wiggold hat es nun unter die Wiener Mäadchen gebracht, daß Herr Wimmerger auch Mäadchen für Bosnien engagire und in Folge dessen war das Comptoir des Herrn Wimmerger von mindestens

150 mitge-  
gehen, S-  
früher ab-  
wurden.  
ereignete  
ein unche-  
Die gute  
nichtig w-  
davon wo-  
nur die f-  
leute A.  
den Tauf-  
der Mut-  
der die-  
ein, und  
der wirtl-  
gestell-  
eingeleitet  
flovatisch  
zu einer  
hervorhe-  
Gedächtn-  
verleihe,  
Signal z-  
eingefla-  
Augen an-  
Hülfe eile-  
zwei Tod-  
eine gang-  
der Krie-  
Jg.“ ja  
wauerin  
herzog M-  
haut der  
Augen w-  
genommen  
auf die  
einsteigen  
Der Sch-  
Officiere,  
blieben u  
wie wir  
mutate G-  
may, Co-  
laus To-  
Dienerei  
und Gie-  
var, Lo-  
nahm ih-  
na, No-  
Eperies  
Tage lan-  
den orig-  
Szontag  
schar d-  
treffen u-  
fer! —  
dem gem-  
den folg-  
Colonne  
tier zur  
wurde.  
Bestimm-  
pact, im  
Auge.  
taje sel-  
von Pre-  
interess-  
unter de-  
Uhr früh  
flug weg  
Tage w-  
Gordase-  
fünften B-  
Kamm t-  
Amazon-  
bis nach  
ordnete  
31. Aug-  
vollkomm-  
in die G-  
die Oper  
in Pra-  
Cadet in  
der vier-  
der von  
festamen  
eingetrof-  
den am  
Stellver-  
name de-  
und in-  
hat sech-  
Genie-  
ein drit-  
feldarti-  
und der  
ist einer  
Tabaks  
mit eine-  
net und  
leicht zu  
enthalten  
rer Jg-  
Geseher  
scher. A-  
selbe hat  
zu stinm-  
Erfindun-  
Aufsagen  
festlich  
hade. U



A magyar kir. földmívelés-, ipar- és kereskedelmi magos ministerium folyó évi 16286-ik szám rendelete folytán a fogarasi magy. kir. ménes-uradalomhoz tartozó kisebb haszonvételek, a következő módon és feltételek alatt adtnak haszonbérbe.

Table with 6 columns: Folyó szám, A bér részlet neve, Lisztelő malmok, Korcsmárlási jogok, Hidvám, Kőbánya, Megjegyzés. Lists various agricultural and industrial rights for sale/lease in Fogaras and other locations.

A haszonbérlet ideje kezdődik 1879 január 1-én és tart 1884 december 31-ig. A bérbeadás ajánlatok alapján és nyílt árverés után eszközöltetik. Ajánlatok által haszonbérleti kívánók, 50 kros bélyeggel és 10 %-os bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat f. évi szeptember hó 29-ik napjáig nyújták be az alóli igazgatósághoz, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők.

In der J. S. WINKLER'schen Galanteriewaaren- und Lampen-Niederlage, Seltnergasse No. 12, werden alle Artikel zu äußerst billigen Preisen verkauft und sind namentlich lackirte Tassen, verschiedene Körbe, Gebirgsstecke, Paffong- und Britannia-Epflössel beudeutend herabgesetzt worden.

Advertisement for Otto's neuen Motor, featuring an illustration of a steam engine and text describing its specifications and availability from Langen & Wolf in Vienna.

Large advertisement for Theodor Steinhaussen, Drucksorten-Lager, listing a wide variety of printing materials, books, and stationery with prices.

Advertisement for 'Ein Ladenmädchen' (A Shop Girl) by J. Wittmann, featuring the latest fashion for autumn and winter, including raincoats and dresses.

Advertisement for 'Gummi- und Fischblase-Cottons' by J. N. Schmeidler, highlighting their benefits for various ailments and their availability from a pharmacy in Vienna.

Advertisement for 'Gummi u. Fischblasen' (Gummi and Fish Bladders) by Jul. Schaumann, detailing the medicinal properties of the product and its use in treating digestive and other issues.

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.